

## AöL-Mitgliederinformation

16.12.2020

# Politik für ein nachhaltigeres Ernährungssystem?

„Europäischer Grüner Deal“, „Vom Hof auf den Tisch“ und die nationale Umsetzung

### 1. Einführung

Die EU-Kommission stellte im Frühjahr 2020 den „Europäischen Grünen Deal“ mit der Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ vor, die mit der Ernährungswirtschaft den Kern unserer Arbeit betrifft. Ziel der Strategie ist, durch verschiedene Maßnahmen ([Link zu den Maßnahmen der Strategie](#)) den ökologischen und klimatischen Fußabdruck der Lebensmittelsysteme in der EU zu verkleinern. Daran anknüpfend erstellte der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE) im Juni 2020 das Gutachten „Politik für eine nachhaltigere Ernährung. Eine integrierte Ernährungspolitik entwickeln und faire Ernährungsumgebungen gestalten“ und legte es dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) vor.

Der Beirat nimmt in seinem 879 Seiten starken Papier das Ziel, die globalen, europäischen und nationalen Nachhaltigkeitsziele durch eine politisch gelenkte Evolution/Transformation des Ernährungssystems zu erreichen, genauer in den Fokus. Dafür müsse das aktuelle Ernährungssystem laut WBAE umfassend verändert werden. So seien nicht nur Anpassungen in der Produktion, sondern auch bei Konsumgewohnheiten und Ernährungsstilen dringend nötig. Derzeit läge die Verantwortung für Verbesserungen jedoch zu stark auf Seite der Verbraucher\*innen. Eine „integrierte Politik für eine nachhaltigere Ernährung, die umfassend die Ernährungsumgebung verbessert“ ist laut WBAE dringend notwendig. Dafür empfiehlt der Beirat eine Neuausrichtung und Stärkung der Ernährungspolitik hin zu einer integrierten Ernährungspolitik. Vor allem der Staat solle mehr Verantwortung übernehmen und die zuständigen Ministerien sollten stärker vernetzt werden. Es braucht klare Zuständigkeiten.

Die Aussagen des WBAE-Gutachtens unterstützen vor dem Hintergrund der europäischen Strategie-Papiere den Fokus auf die Erreichung globaler, europäischer und nationaler Nachhaltigkeitsziele. Auf nationaler Ebene muss nun die Umsetzung entsprechende Strategien die Vorschläge der EU unterstützen. Im Folgenden werden alle die national-politischen Strategien betrachtet und in Kürze dargestellt, die Ziele der Strategie „Vom Hof auf

den Tisch“ betreffen. So soll ein umfassendes Bild der nationalen Politikvorhaben in diesem Themenkomplex entstehen. Ein anschließender Abgleich der nationalen Strategien mit den bisherigen Zielen und Positionen zur Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ zeigt jedoch nicht nur Übereinstimmungen. Einige nationale Strategien decken sich mit dem europäischen Vorhaben und können zur Zielerreichung beitragen. Andere EU-Vorschläge für ein umweltfreundliches und gesundes Lebensmittelsystem wiederum werden in der nationalen Umsetzung bislang nicht beachtet.

## 2. Nationale Strategien – Pläne für ein nachhaltiges, gesundes Ernährungssystem

### a) Sektorenübergreifende Strategien

Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie orientiert sich an und ergänzt die 17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDG) der Agenda 2030. Bundeskanzlerin Angela Merkel erläutert in einem Video-Podcast der Bundesregierung zum Inhalt der 17 SDGs: „Sie umfassen neben ökologischen auch wirtschaftliche und soziale Entwicklungsaspekte, die bis 2030 erreicht werden sollen“. Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie legt dabei auch die deutschen Ziele zu allen 17 SDGs fest. Außerdem werden die Maßnahmen geschildert, mit denen die Bundesregierung diese Ziele bis 2030 in allen Bereichen nachhaltiger Entwicklung erreichen will. Die Strategie wird regelmäßig aktualisiert, zuletzt im Jahr 2018.

Seit 2019 gibt es die „Nationale Strategie zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung“. Deren Ziel ist es, bis 2030 die Lebensmittelverschwendung in Deutschland pro Kopf auf Einzelhandels- und Verbraucherebene zu halbieren. Außerdem sollen die entlang der Produktions- und Lieferkette entstehenden Lebensmittelabfälle einschließlich Nacherverlusten verringert werden. Die Initiative „Zu gut für die Tonne!“ wird im Rahmen der Strategie als Dachmarke ausgebaut. Mit dem dazugehörigen Bundespreis zeichnet das BMEL Projekte aus, die mit Ideen und Engagement dazu beitragen, Lebensmittelverschwendung zu reduzieren. „Es freut mich, dass das Umdenken begonnen hat und sich Jahr für Jahr Verbraucher auf den Weg zu weniger Verschwendung aufmachen“, so Bundesernährungsministerin Julia Klöckner über den Preis. Mit der Strategie verpflichtet sich Deutschland auch dem SDG 12.3 der vereinten Nationen.

Die „Nationale Bioökonomiestrategie“ wurde Anfang 2020 beschlossen. Federführend bei den bisherigen bioökonomischen Aktivitäten und der weiteren Ausgestaltung der Strategie sind das Bundesforschungs- und das Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung. Die Bundesregierung setzt sich mit dieser Strategie dafür ein, biologische Ressourcen nachhaltig zu erschließen und zu nutzen. Außerdem stehen umwelt- und natur schonende Produktionsverfahren im Vordergrund. Diese Ziele sollen in allen Wirtschaftsbereichen erreicht werden. „Diese Strategie wird unsere Wirtschaft stärker biobasiert und nachhaltiger machen“, so Bundesforschungsministerin Anja Karlicek zur Bioökonomiestrategie.

Das Ziel des „Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN)“ ist es, die Rahmenbedingungen für nachhaltige Landbewirtschaftung in Deutschland zu verbessern. Dabei werden Informations-, Forschungs- und Entwicklungsprojekte gefördert. Diese können alle Teile der Produktionskette betreffen. Angefangen bei der landwirtschaftlichen Produktion, über Erfassung und Verarbeitung, Handel und Vermarktung bis hin zu Verbraucher\*innen.

## b) Sektor Ernährung: Gesund und nachhaltig

Im Dezember 2018 wurde die „Nationale Reduktions- und Innovationsstrategie für Zucker, Fette und Salz in Fertigprodukten“ verabschiedet und seit Anfang 2019 umgesetzt. Ziel ist es, eine gesunde Lebensweise der Bevölkerung zu fördern und „die Häufigkeit von Übergewicht und Adipositas zu senken“, so Bundesernährungsministerin Julia Klöckner. Dabei soll im Bereich der Fertigprodukte die gesunde Wahl zur leichten Wahl gemacht werden. Bis 2025 sollen Zucker, Fette und Salz reduziert werden. Außerdem sollen Kinder und Jugendliche gestärkt, Forschung und Innovation gefördert und Ernährungskompetenzen gesteigert werden.

Seit 2008 gibt es den „Nationalen Aktionsplan „IN FORM – Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung“. Ziel ist es hier, Fehlernährung, Bewegungsmangel, Übergewicht und damit zusammenhängenden Krankheiten vorzubeugen. In bereits mehr als 200 Projekten wird das Ernährungs- und Bewegungsverhalten in Deutschland nachhaltig verbessert. Schwerpunkt liegt darauf, Wissen zum Thema Ernährung zu vermitteln. Dies geschieht in allen Altersklassen, vor allem bei Kindern und Jugendlichen, zum Beispiel mit dem Projekt „Ernährungsführerschein“ für Grundschulen.

Außerdem hat die Bundesregierung 2016 das „Nationale Programm für nachhaltigen Konsum“ beschlossen. Es soll dazu beitragen, die breite Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren. Außerdem soll die Konsumkompetenz von Verbraucher\*innen gesteigert werden. Einen wichtigen Baustein des Programms stellt das seit 2017 bestehende BMEL-Projekt „Nachhaltiges konsumieren – biologische Vielfalt erleben“ dar. In diesem werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie Produzierende, Handel und Konsumierende gemeinsam zum Erhalt der biologischen Vielfalt beitragen können. Ermöglicht wird dies durch eine nachhaltigere Landwirtschaft und bewusstere Kaufentscheidungen. Das Programm umfasst außerdem viele weitere Projekte in den Bereichen Ernährung und Landwirtschaft.

## c) Sektor Landwirtschaft: Ökologische Lösungen stärken

Die Bundesregierung hat sich in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie zum Ziel gesetzt, den Anteil des Ökolandbaus bis 2030 auf 20 % zu erhöhen. Unterstützt wird dies durch die „Zukunftsstrategie ökologischer Landbau“. Dabei wird mit 24 Maßnahmenkonzepten gearbeitet. Zu diesen gehört unter anderem, dass die europäischen Rechtsvorschriften für Bioprodukte weiterentwickelt werden. Außerdem sollen die Züchtung und Erzeugung von Saatgut unterstützt werden. Auch Biowertschöpfungsketten sollen gefördert werden und der Anteil von Bio-Produkten in der Außer-Haus-Verpflegung gesteigert werden. Zu den Maßnahmen gehört außerdem, dass die Forschungsförderung für den ökologischen Landbau gestärkt wird.

Die „Nationale Strategie für nachhaltige operationelle Programme der Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse in Deutschland“ hat die Aufgabe, die Nutzung bestehender Entwicklungspotentiale der Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse zu unterstützen. Längerfristig betrachtet, sollen die Angebots- und Vermarktungsstrukturen verbessert werden. Damit soll die Wettbewerbsfähigkeit der Erzeugerorganisationen steigen. Ein weiteres Ziel ist, die Mitgliedschaft in einer Erzeugerorganisation attraktiver zu gestalten. Außerdem stehen Umweltschutz und -erhalt im Fokus.

Wichtige Akzente zum Erhalt der biologischen Vielfalt setzt die BMEL-Strategie „Agrobiodiversität erhalten, Potenziale der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft erschließen und nachhaltig nutzen“. Bei dieser Strategie werden Projekte mit unterschiedlichen Herangehensweisen gefördert. Zu diesen gehört zum Beispiel die On-farm-Bewirtschaftung, bei der Kulturpflanzen und Nutztiere erhalten und an sich ändernde Umweltbedingungen angepasst werden. Daneben gibt es In-situ-Maßnahmen, bei denen nützliche Wildpflanzen und -tiere in ihre natürliche Umgebung wiedereingegliedert werden und Ex-situ-Maßnahmen, bei denen Pflanzenarten und -sorten sowie Tierrassen durch Einlagerung genetischer Ressourcen in Genbanken erhalten werden.

2017 startete das F.R.A.N.Z-Projekt (Für Ressourcen, Agrarwirtschaft und Naturschutz mit Zukunft). Bei diesem Projekt entwickeln Naturschutzorganisationen sowie Landwirt\*innen gemeinsam Konzepte. Diese sollen die Natur schützen und gleichzeitig für den jeweiligen Betrieb umsetzbar und wirtschaftlich rentabel sein. Dabei werden Erfahrungen gesammelt, die in die Gestaltung von Agrarumweltprogrammen einfließen sollen.

Die Bundesregierung hat bereits 2008 die „Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel (DAS)“ beschlossen. Ziel ist es, die Verletzlichkeit von Natur, Gesellschaft und Wirtschaft gegenüber den Folgen des Klimawandels zu verringern. Auch ihre Anpassungsfähigkeit soll gesteigert werden. Um Betrieben aus Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei und Aquakultur zu helfen, werden Bund und Länder Maßnahmen ergreifen, um diese vorsorglich an den Klimawandel anzupassen.

Das BMEL unterstützt über die „Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK)“ die Länder bei einer Vielzahl regionaltypischer Fördermaßnahmen, um gefährdete einheimische Pflanzensorten und Tierrassen zu erhalten. Vor allem, um Bienen zu schützen, können bestimmte Flächentypen gefördert werden.

Seit 2015 fördert das „Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE)“ modellhafte Projekte, um daraus Erkenntnisse zu gewinnen, die sich auch auf andere Regionen übertragen lassen. Dazu gehören Projekte, die die regionale Wirtschaftskraft stärken und die Grundversorgung in ländlichen Räumen sichern.

Das BMEL will mit der „Nutztierstrategie“ den Sektor weiterhin verbessern. Kriterien dafür sind Tier- und Umweltschutz genauso wie Qualität bei der Produktion und Marktorientierung. Auch die aktuell geplante staatliche Tierwohlkennzeichnung ist Teil dieser Strategie.

Der gemeinsame „Strategieplan Aquakultur“ von Bund und Ländern zeigt auf, wie eine nachhaltige Aquakultur in Deutschland ausgebaut werden kann. Beispielsweise sollen auf dem Gebiet erfahrene Fachleute helfen, Genehmigungsverfahren zu beschleunigen.

Über das „Bundesprogramm zur Steigerung der Energieeffizienz in der Landwirtschaft und im Gartenbau“ werden Beratungs- und Energieeinsparmaßnahmen in landwirtschaftlichen Unternehmen gefördert. Beispielsweise gilt dies für Gewächshäuser, die wesentlich weniger Energie verbrauchen.

Die Förderung von „Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUKM) und von Tierschutzmaßnahmen“ in der herkömmlichen Landwirtschaft dient dem Klimaschutz. Ebenso dienen diese der Erhaltung und Steigerung der biologischen Vielfalt, der Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit sowie der Verringerung der Dünge- und Pflanzenschutzmitteleinträge.

Die „Waldstrategie 2020“ unter der Federführung des BMEL beschreibt, wie die Wälder an den Klimawandel angepasst werden können. Der Waldumbau ist dabei ein Kernelement.

Bei der „Eiweißpflanzenstrategie“ setzt das BMEL Anreize, neben Getreide und Ölsaaten auch Leguminosen anzubauen und zu nutzen.

Mit der „Ackerbaustrategie“ setzt das BMEL den Rahmen, um die Erzeugung von Lebensmitteln, Futtermitteln und pflanzlichen Rohstoffen in Zukunft besser mit dem Schutz der natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft in Einklang zu bringen.

### 3. Kongruenz und Inkongruenz: Decken die nationalen Strategien die Ziele aus Brüssel ab?

Gemäß dem Verlauf europäischer Gesetzgebung stellte nun der Rat der europäischen Union seine Schlussfolgerungen zu der Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ vor. Ebenso wird das Europa-Parlament mit den Strategiepapieren verfahren, die im Rahmen des „Europäischen Grünen Deals“ von der Kommission veröffentlicht wurden. Anschließend werden die Positionen der drei Gremien zusammengeführt.

Hinsichtlich der Ziele, die in der Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ ausgegeben wurden, bekräftigt der EU-Rat sein Engagement für die Erreichung des Ziels für nachhaltige Entwicklung (SDG) Nr.12.3 (Halbierung der weltweiten Nahrungsmittelverschwendung pro Kopf auf Einzelhandels- und Verbraucherebene und Verringerung der entlang der Produktions- und Lieferkette entstehenden Nahrungsmittelverluste). Daher begrüßt der Rat die Vorschläge der Kommission zur Vermeidung oder Verringerung von Lebensmittelverlusten und -verschwendung in dem Strategiepapier. Für die Lebensmittelabfallvermeidung begrüßt er insbesondere die Überarbeitung der EU-Vorschriften, um Missverständnissen oder Missbrauch der Datumsangabe vorzubeugen. Der Rat verweist außerdem auf die Pflicht der Kommission nach der EU-Abfallrahmenrichtlinie im Jahr 2023 zu prüfen, ob eine unionsweit geltende Zielvorgabe für die Verringerung von Lebensmittelabfällen für das Jahr 2030 aufgestellt werden kann. Dabei wird auf der Grundlage der von Mitgliedstaaten übermittelten Daten und im Einklang mit der gemeinsam aufgestellten Methode gearbeitet. Auch die deutsche Regierung verpflichtet sich in ihrer „Nationalen Strategie zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung“ dem Nachhaltigkeitsziel (SDG) Nr. 12.3. Im Hinblick auf die Datumsangabe, also Verbrauchsdatum und Mindesthaltbarkeitsdatum, werden in der nationalen Strategie jedoch keine Anmerkungen gemacht.

Der Rat unterstützt die EU-Kommission außerdem bei ihrer Entschlossenheit, eine gesündere und nachhaltige Ernährung zu fördern. Dabei unterstreicht er, wie wichtig es ist, die Neuformulierung von Lebensmitteln zu fördern. Diese soll im Einklang mit Leitlinien für eine gesunde und nachhaltige Ernährung stehen. Das gilt beispielsweise für den Salz- oder Zuckergehalt und den Anteil an gesättigten Fettsäuren. Der Rat nimmt außerdem mit Interesse zur Kenntnis, dass die Beratungen mit Blick auf die Erstellung von Nährwertprofilen wiederaufgenommen wurden. Bei diesen sollen im Einklang mit der Verordnung (EG) Nr.1924/2006 über nährwert- und gesundheitsbezogene Angaben solche Angaben bei Lebensmitteln mit hohem Fett-, Zucker- und Salzgehalt eingeschränkt werden. In Deutsch-

land wird dementsprechend seit Anfang 2019 die „Nationale Reduktions- und Innovationsstrategie“ umgesetzt. Hauptsächlich sollen durch diese Zucker, Fette und Salz in Fertigprodukten reduziert werden. Dabei spielen auch Neuformulierung und Innovation von Produkten und deren Zutatenlisten eine Rolle. Mit der Strategie sollen nicht nur die verschiedenen Reduktionen, sondern weitere Maßnahmen umgesetzt werden. Die EU-Kommission hatte in ihrer Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ angekündigt, die Bewerbung von Lebensmitteln mit hohem Fett-, Zucker- und Salzgehalt, zum Beispiel durch nährwert- oder gesundheitsbezogene Angaben, allgemein einzuschränken. Auch in der „Nationalen Reduktions- und Innovationsstrategie“ werden Fragen zur Produktaufmachung und Werbung behandelt. Anders als bei der EU-Strategie, stehen dabei aber speziell an Kinder adressierte Produkte im Fokus.

Für die meisten Maßnahmen, die die EU-Kommission in ihrer Strategie umsetzen möchte und die vom EU-Rat kommentiert wurden, gibt es auf nationaler Ebene jedoch keine äquivalenten Maßnahmen. In einigen nationalen Strategien lassen sich allerdings Ansätze, die den EU-Vorschlägen ähneln, finden. In der Tabelle in Anhang 1 werden daher die Ziele und bisherigen Beschlüsse zur Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ betrachtet und ihnen äquivalente Aspekte gegenübergestellt, die in nationalen politischen Strategien beachtet werden.

#### 4. Fazit

Der Vergleich der europäischen Zielsetzungen mit der nationalen Umsetzung zeigt deutlich, dass es einer übergeordneten nationalen Strategie bedarf, um die Ziele der Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ verfolgen und erreichen zu können. Faire Ernährungsumgebungen, eine Evolution und Transformation des Ernährungssystems, nachhaltigere Ernährungsstile mit günstigem CO<sub>2</sub>-Fußabdruck – all das kann auf Basis eines politischen Flickenteppichs nicht anhaltend erlangt werden. Es muss auf einer Politik für nachhaltigere Ernährung gründen, die das Ernährungssystem mit sämtlichen Akteuren von der Landwirtschaft bis hin zu den Konsumierenden als Ganzes auffasst. Klare Zuständigkeiten, Verantwortungsbewusstsein und -übernahme sowie umfassende Strukturen auf politischer Ebene ermöglichen und erleichtern uns allen den Übergang zu einem nachhaltigeren Ernährungssystem, das Klima- und Umweltschutz, soziale Mindeststandards, Tierwohl und die Gesundheit der Menschen fördert.

Anhang 1: Ziele und Beschlüsse zur Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ und äquivalente Ansätze nationalen Strategien

Ziele & Beschlüsse „Vom Hof auf den Tisch“	Nationale Strategie	Äquivalente Aspekte
Widerstandsfähigkeit und Nachhaltigkeit der Lebensmittelsysteme auf allen Ebenen – auch auf regionaler und lokaler – verbessern	Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nachhaltigkeitsziele bis 2030 in allen Bereichen nachhaltiger Entwicklung erreichen</li> <li>➔ Nachhaltigkeit auf allen Ebenen verbessern</li> </ul>
	Nationale Bioökonomiestrategie	<ul style="list-style-type: none"> <li>- nachhaltige Erschließung und Nutzung biologischer Ressourcen</li> <li>- umwelt- und naturschonende Produktionsverfahren</li> <li>➔ in allen Wirtschaftsbereichen, auch der Lebensmittelwirtschaft</li> </ul>
	Nationales Programm für nachhaltigen Konsum	<ul style="list-style-type: none"> <li>- „Regionalfenster“, um regionale Produkte zu stärken</li> <li>➔ zeigt Verbraucher*innen direkt, wo Produkte erzeugt und verarbeitet wurden</li> <li>➔ Regionalität schnell überprüfbar</li> <li>➔ Stärkt Widerstandsfähigkeit regionaler Produkte</li> </ul>
	Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterstützung regionaltypischer Fördermaßnahmen, um einheimische Flora und Fauna zu erhalten</li> <li>➔ Nachhaltigkeit und Widerstandskraft der Landwirtschaft stärken</li> </ul>

	Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE)	- Stärkung regionaler Wirtschaftskraft
<p>Bessere Integration der nachhaltigen Entwicklung in die europäische Qualitätspolitik; Relevanz und Bedeutung europäischer Qualitätsregelungen bekräftigen und den Rechtsrahmen für geografische Angaben stärken</p> <p>→ EU-Kommission möchte Vermarktungsnormen überarbeiten, um die Akzeptanz und Versorgung mit nachhaltigen Erzeugnissen sicherzustellen</p> <p>→ So bekommt Nachhaltigkeit größeres Gewicht verliehen</p>	Nationale Bioökonomiestrategie	<ul style="list-style-type: none"> <li>- nachhaltige Erschließung und Nutzung biologischer Ressourcen</li> <li>- umwelt- und naturschonende Produktionsverfahren</li> <li>→ in allen Wirtschaftsbereichen</li> </ul>
	Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN)	- Rahmenbedingungen für Nachhaltigkeit in allen Teilen der Produktionskette verbessern
	Nationales Programm für nachhaltigen Konsum	<ul style="list-style-type: none"> <li>- BMEL-Projekt „Nachhaltiges konsumieren – biologische Vielfalt erleben“ zeigt Möglichkeiten auf, wie Produzierende, Handel und Konsumierende zum Erhalt der biologischen Vielfalt beitragen können</li> <li>→ nachhaltigere Landwirtschaft und bewusster Kaufentscheidungen</li> </ul>
	Zukunftsstrategie ökologischer Landbau	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterstützt das Nachhaltigkeitsziel, den Anteil des Ökolandbaus bis 2030 auf 20 % zu erhöhen</li> <li>→ Versorgung mit nachhaltigen Erzeugnissen sicherstellen</li> </ul>



	<p>Nationale Strategie für nachhaltige operationelle Programme der Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse in Deutschland</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Angebots- und Vermarktungsstrukturen von Obst und Gemüse verbessern</li> <li>- Umweltschutz &amp; -Erhaltung</li> </ul>
<p>Wesentliche Rolle der Lebensmittelindustrie und des Einzelhandels: Beide sollten bei der Verringerung des ökologischen Fußabdrucks der Lebensmittelsysteme zu den Vorreitern gehören; Ankündigung der Kommission, einen Verhaltenskodex der EU und einen begleitenden Monitoringrahmen auszuarbeiten</p>	<p>F.R.A.N.Z-Projekt (Für Ressourcen, Agrarwirtschaft und Naturschutz mit Zukunft)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Naturschutzorganisationen sowie Landwirt*innen entwickeln gemeinsam Konzepte, die die Natur schützen und zugleich für den jeweiligen Betrieb umsetzbar und wirtschaftlich rentabel sind</li> <li>→ Diese Landwirtschaftsbetriebe werden zu Vorreitern</li> <li>→ gesammelte Erfahrungen fließen in die Gestaltung von Agrarumweltprogrammen ein</li> </ul>
<p>Kommission ist bestrebt, den Beitrag des EU-Absatzförderungsprogramms für landwirtschaftliche Erzeugnisse zur Nachhaltigkeit bei Erzeugung und Verzehr, einschließlich ökologischer/biologischer Erzeugnisse und Erzeugnisse im Rahmen von Qualitätsregelungen, auszubauen</p>	<p>Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN)</p> <p>Nationales Programm für nachhaltigen Konsum</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rahmenbedingungen für Nachhaltigkeit in allen Teilen der Produktionskette, von Erzeugung bis Verzehr, verbessern</li> <li>- BMEL-Projekt „Nachhaltiges konsumieren – biologische Vielfalt erleben“ zeigt Möglichkeiten auf, wie Produzenten, Handel und Konsumentinnen und Konsumenten zusammen zum Erhalt der biologischen Vielfalt beitragen können</li> <li>→ durch eine nachhaltigere Landwirtschaft und bewusstere Kaufentscheidungen</li> <li>→ Nachhaltigkeit bei Erzeugung und Verzehr wird gefördert</li> </ul>

---

### **AöL Information**

Die Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller ist ein Zusammenschluss von über 120 Unternehmen der Lebensmittelwirtschaft. Ihre europäischen Mitglieder erwirtschaften einen Bio-Umsatz von über 4 Milliarden Euro. Im Zentrum der Arbeit stehen die politische Interessenvertretung sowie die Förderung des Austauschs und der Kooperation der Mitglieder untereinander.

### **Kontakt:**

Alexander Beck, Luisa Albert, Lisa Mann

Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller e.V.

Untere Badersgasse 8 | 97769 Bad Brückenau | Tel: 09741- 938 733 - 0

[alexander.beck@aoel.org](mailto:alexander.beck@aoel.org) [luisa.albert@bl-q.de](mailto:luisa.albert@bl-q.de) [lisa.mann@aoel.org](mailto:lisa.mann@aoel.org) | [www.aoel.org](http://www.aoel.org)